

Allerheiligenandacht 1.11.2024, 14:00

Evangelium: Matthäus 9,35-10,1

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Jünger Jesu, das sind heute wir Christen.

Als Christen sind wir zur Nachfolge Jesu berufen.

Uff.

Alle Krankheiten und Leiden heilen. Woher könnte ich denn das? Bin ich denn ein Heiliger? Das schaffen nicht einmal die Ärzte. Und für unreine Geister sind heute die Psychiater zuständig.

Liebe Brüder und Schwestern, das ist eine naheliegende Reaktion auf die Zumutung dieser Evangeliumstelle. Manche Katholiken denken, wenn sie von den zwölf Aposteln hören, auch gleich an die Bischöfe als deren Nachfolger. Und *Vollmacht* klingt schon so amtlich. Der Evangelist schreibt aber auch von Jesus *Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht – griechisch exousía - hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten* (Mt7,28). Damit meint er: Jesus hatte POWER. Beim Reden wie beim Heilen. Und diese POWER hat er an seine Jünger weitergegeben.

ETWAS von dieser POWER müsste auch heute unter uns da sein, selbst wenn wir uns nicht in der ersten Reihe der Jesus-Nachfolger sehen. Aber wo? Die anderen Zustände, die das Evangelium erwähnt, sehen wir ja heute: Müdigkeit und Erschöpfung - und Orientierungslosigkeit: *sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.* Vielleicht spüren wir so etwas auch selber manchmal, mehr oder weniger.

Bei den Stichworten *Müdigkeit* und *Erschöpfung* fallen mir wieder die Ratschläge ein, die ich vor Jahren im Rahmen von katholischen Schweigeexerzitien bekommen habe. Ich bitte alle um Nachsicht, die das schon fünfmal gehört haben. Man hat uns damals fünf Lebensprioritäten beigebracht, von denen die erste wirklich der Schlaf war. Das Wichtigste im Leben, hat man damals gesagt, ist der Schlaf. Das Zweitwichtigste die Bewegung, kombiniert mit einer dazu passenden Ernährung. Das Drittwichtigste ist das Gebet.

Als Viertwichtigstes kam die Gemeinschaft – das heißt, das Anteilnehmen an den Freuden und Sorgen der Menschen, mit denen man zusammenlebt, sei es die Familie, der Orden, die Wohngemeinschaft. Und erst an fünfter Stelle kam die Arbeit, der Beruf.

Nachdem ich diese Lebensprioritäten jetzt schon dreißig Jahre in dieser Form kenne, kann ich sagen: Ich fahre in meinem Leben umso besser, je eher es mir gelingt, mich auch wirklich daran zu halten. Zumindest zu den Stichworten *Müdigkeit und Erschöpfung* kann ich das sagen. Ich bin umso ausgeschlafener und umso weniger erschöpft, je mehr ich achte auf ausreichenden Schlaf und Bewegung plus passende Ernährung und Gebet und Gemeinschaft und Arbeit - in dieser Reihenfolge.

Zum Stichwort „Orientierungslosigkeit“ ist dem bekannten Benediktinermönch **David Steindl-Rast** zu seinem 95er ganzes Buch eingefallen. Es heißt **Orientierung finden**.

Untertitel **Schlüsselworte für ein erfülltes Leben** (Tyrolia Verlag 2021, im folgenden S. 90-91). Er schreibt dort: *Jeder Mensch hat eine Berufung, nämlich die Aufgabe, zu der das Leben uns aufruft. Mit etwas Üben im Hinhorchen können wir bemerken, dass das Leben uns in jedem Augenblick etwas zuruft, aber auch eine Antwort von uns erwartet.*

...

Es gibt Augenblicke, in denen von der Antwort, die ich dem Leben gebe, der weitere Lebenslauf abhängt, etwa bei der Berufswahl. Wie kann ich dann so hellhörig und bereitwillig antworten, dass der Beruf, den ich wähle, meiner Berufung entspricht?

... Wir können uns die Antwort dadurch erleichtern, dass wir aus der einen Frage drei machen:

(1) Was ist mein tiefstes Begehren?

(2) Wozu bin ich besonders begabt?

(3) Und welche Gelegenheit bietet mir das Leben hier und jetzt, meine Begabung zu nutzen, um mein Begehren zu stillen?

David Steindl-Rast geht in seinem Buch diesen drei Fragen einzeln nach. Das tun wir jetzt nicht mehr. Ich schließe mit einer Anekdote, die der Autor in diesem Zusammenhang erwähnt: *Als ein Student dem amerikanischen Theologen Howard Thurman die dringende Frage stellte: „Was kann ich nur tun, um der Welt zu helfen?“, da antwortete dieser weise Meister: „Tu, was dir am meisten Freude macht. Die Welt braucht nichts dringender als Menschen, die alles, was sie tun, mit Freude tun.“*

Wenn wir am heutigen Allerheiligentag versuchen, unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren, dann wird uns das umso leichter fallen, je mehr wir an das denken, was ihnen wirklich Freude gemacht hat.

Im freudigen Tun liegt die Kraft.

Amen.

Robert Kettl